

Urgroßmutter's Bibel aus dem Müll gefischt!

Wuppertal richtet das erste „Müll-Museum“ ein - Sinn für Tradition ging verloren

Jahrhundertealte Bibeln wandern in den Mülleimer! Zwischen Kartoffelschalen, leeren Konservenbüchsen und angeschlagenen Flaschen ein Kruzifix „zur Erinnerung an die heilige Kommunion“, Madonnen und Putten, Rokoko-Idylle, Kunst und Kitsch, einst sorgsam gehütete Erbstücke — sie alle fliegen auf den Mist! Sie passen nicht mehr in die modernistischen Wohnungen von heute, weil das Gefühl für ihren Wert verloren ging. Aber gerade diejenigen, die scheinbar nur ein Ziel und eine Aufgabe haben, die Stadt zu entrümpeln — sie haben einen sechsten Sinn für diese Kostbarkeiten und Köstlichkeiten entwickelt. Die Müllmänner in Wuppertal legen sich ein eigenes Museum an, ein „Müll-Museum“ mit all den Kuriositäten, die sie bei ihrer täglichen Arbeit finden. Noch ist es im Aufbau — schon aber hat es die beste Aussicht, in die Gruppe der ungewöhnlichsten Sammlungen unserer Zeit einzugehen.

Es begann vor rund neun Monaten. Mit einem verlegenen Lächeln kam ein „Müllkutscher“ zu seinem Oberaufseher Robert Poth und leg-

te ihm eine guterhaltene gewichtige „Schwarte“ auf den Tisch. „Schau dir das an, im Müll gefunden.“ Es war eine Bibel mit Widmung. Poth blätterte sie durch. „Wie kann man so etwas nur wegwerfen! Aufpassen, wer weiß, was noch alles in den Müll geworfen wird!“ Die Mahnung ging rasch von Mund zu Mund.

Inzwischen machen die Müllmänner geradezu Jagd auf Raritäten für ihr „Müll-Museum“. Manches alte Mütterchen wartet schon auf die Männer von der Stadtreinigung, um ihnen verstoßen einen Humpen („der stammt noch von meinem Seligen“), eine Tasse („die hab' ich mal von meinem Altesten geschenkt bekommen“), zu überreichen. „Wo ich jetzt bei meiner Schwiegertochter wohne, ist kein Platz mehr für so etwas. Die jungen Leute meinen, das sei bloß alter Plunder, aber so einfach wegwerfen .. wenn Sie es vielleicht gebrauchen können.“

Es ist unfassbar, was die Müllmänner alles schon vor der Vernichtung gerettet haben. Im Städtischen Fuhrpark am Klingelholl stapeln sich Bibeln aus dem Jahre 1763 und 1831, bibliophile Kostbarkeiten wie „Das Lob des tugendhaften Weibes“ und „Das Leben der Heiligen Gottes“, Kruzifixe sind in der Sammlung, eines aus dem Jahre 1832, wie das Messingschild ausweist, der „Daheim-Kalender“ von 1902 und — die Briefmarkensammler würden sich bei dieser Auktion überbieten — eine Feldpostkarte, ordnungsmäßig frankiert, abgestempelt und befördert, die aus einem Stück Borkenrinde besteht!

Rührende Erinnerungsgeschenke - plötzlich wertlos geworden — wurden aus dem Müll gefischt: Eine Tas-

se mit der Aufschrift: „Meiner lieben Schwester Adele Völker zum Andenken“, aus dem Manöver 1909) von ihrem Bruder zugehört und ohne den geringsten Sprung, ohne daß das Gold auch nur an einer Stelle abgeblättert wäre. Gewichtige Humpen mit originellen Aufschriften wurden aufgefunden, Dolche, Rokokogruppen aus Großmütterchens Jugendtagen, moderne Plastiken, 50 Zentimeter hohe gute Barlachnachbildungen, Silber-, Kupfer- und Bronzegefäße, die neben dem Liebhaber- auch noch einen nicht unerheblichen Materialwert haben. Bildtafeln und Trophäen, die der Urgroßvater für seine Erfolge im Sport und auf der Jagd empfing und sein Leben lang stolz in der Vitrine stehen hatte.

Es kommen täglich neue Raritäten: Oberaufseher Poth, der den Aufbau des „Müll-Museums“ in die Hand genommen hat, leistete sich den Scherz, mit einem über 60 Jahre alten Regenschirm in den Urlaub zu fahren. Die Verstrebungen bestehen noch aus dünnem Bambusholz! Landkarten, Globen, Bücher über Bücher, Ferngläser und Dokumente, die einst zu den Kostbarkeiten jedes Familienarchivs gerechnet wurden, gehören zu den Prunkstücken dieses Museums.

Müllmänner wurden zu Rettern und Bewahrern von Werten, die in einer materialistisch gewordenen Welt reif für den Müll sind! -hd



EIN UNWAHRSCHEINLICHER Humpen fiel den Müllmännern vor wenigen Tagen in die Hände: Reitet doch ein schwerer gußeiserner Velozipedfahrer mitten auf dem Bierkrug sein Zweirad. Kitsch — natürlich — aber viel zu schade für den Mülleimer!